

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1961)

Heft: 54

Artikel: Früh-Meissner-Porzellane mit kryptischen Signaturen aus der Höroldt-Zeit

Autor: Wark, Ralph H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früh-Meissner-Porzellane mit kryptischen Signaturen aus der Höroldt-Zeit

Von *Ralph H. Wark, St. Augustine, Florida*

(Abb. 6—8)

In den «Dresdener Kunstblättern», Heft 4/5, 1960, veröffentlichte Ingelore Menzhausen-Handt eine Zuckerdose aus der Meissner Frühzeit um etwa 1723/24, die ohne Zweifel von der Hand Johann Gregor Höroldts stammt. Im Dekor handelt es sich um Chinoiserie-Malerei mit Halbfiguren; dieser Dekor ähnelt sehr demjenigen des sogenannten «Halbfiguren-Services», wovon bereits im Mitteilungsblatt Nr. 30/31, Abb. 7, berichtet wurde. Das «Halbfiguren-Service» stammt aus dem Jahr 1724. Frau Menzhausen-Handt konnte die Autorschaft Höroldts besonders bestätigen, da sie auf dem Deckel der Dose eine kryptische Signatur entdeckte, die sie Höroldt zuschreibt.

Mit dieser Entdeckung ist nunmehr das zweite von Höroldt signierte Stück bekannt geworden. Die Dose befand sich unter den 1958 von der Sowjetunion zurückgegebenen Porzellanen. Ein weiteres signiertes Stück mit dem voll ausgeschriebenen Namen Höroldts ist die Vase in der Dresdener Sammlung (Mitteilungsblatt Nr. 39, Titelbild), die durch Herrn Seyffarth vor einiger Zeit entdeckt wurde. Diese zwei Stücke bilden die einzigen heute noch bekannten Höroldt-Signaturen; beide befinden sich im Dresdner Museum. Die vor dem Krieg bekannte gelbe AR-Vase im Dresdner Schloss wurde ein Opfer des Krieges.

In der Abb. 1 sehen wir nun eine Spülkumme aus der frühen Höroldtzeit, etwa 1720/21, die ebenfalls eine kryptische Signatur, ähnlich der der Zuckerdose, aufweist. Die Kumme gehört zu einem Teeservice, wovon noch zwei henkellose Tassen mit Unterschalen bekannt sind (Mitteilungsblatt Nr. 28). Der Dekor dieses Services ist hochinteressant, denn er umfasst wichtige Neuerungen der Ausschmückung des Porzellans, als Höroldt zur Meissner Fabrik kam. So finden wir das von David Köhler geschaffene Unterglasurblau, die durch Höroldt selbst zur Fabrik gebrachten neuen Emailfarben sowie das 1720 durch Samuel Stölzel entwickelte Kapuzinbraun als Glasur. Das Service stellt einen ersten Versuch zur Herstellung von Fond-Porzellan dar. Man trachtete in Meissen danach, möglichst alles herzustellen, was in China gemacht wurde, und so

bildete das Kapuzinbraun eine Kopie des in China beliebten Dekors der K'ang-Hi-Periode (1662—1722).

Wir finden bei dem Service typische Höroldt-Chinoiserie noch ganz im Stil seiner frühen Wiener Arbeit. Auch die Emailfarben gleichen diesen und sind noch etwas matt und pastellähnlich, jedoch fest in die Glasur eingebrannt. Dies bedeutete einen grossen Fortschritt über die von ihm in Meissen vorgefundenen Farben der Böttgerzeit, die fast ausschliesslich zur «Kaltmalerei» benutzt wurden und leicht abblätterten.

Charakteristisch für Höroldt sind die Wolkengebilde in Blau, Rosa und Gelb, zusammen mit Schwärmen kleiner Vögel. Die in keinem Fond gesetzten Kartuschen der Unterschalen sind von breiten Bändern in Unterglasurblau umgeben, dazu noch Bandelwerk in zweitönigem Eisenrot und Gold. Abb. 2 zeigt in der Unterschale einen Verkaufsladen für Porzellan.

Höroldts urwüchsiger Humor kommt in einem Bild auf einer Tasse zum Ausdruck (Abb. 2). Wir sehen hier einen Chorleiter, der seinen Schülern das Singen beibringt. Auf dem Notenpult sitzt oben ein gewichtiger Papagei, der zum Taktstock mit dem Kopf nickt. Im Hintergrund hockt ein Affe, von einem Notenblatt singend. Sollte, was dem Affen und Papagei leicht fällt, den Kindern schwer fallen? Diese witzigen Einfälle deuten ganz auf einen Johann Gregor Höroldt. Die Markierungen des Services sind pseudo-chinesische Symbole in Unterglasurblau, in blaue Doppelringe gesetzt (siehe Abb. 10, Mitteilungsblatt Nr. 28).

Ein interessanter «Fehler» für Meissner Porzellan findet sich bei zwei Teilen dieses Services. Eine Tasse sowie eine Unterschale zeigen die weisse Glasur «Craquelé», ein Umstand, der sonst nie bei Meissner Porzellan vorkommt. Dies deutet auf die grossen Schwierigkeiten hin, die man am Anfang beim Brennen noch hatte. Die Stücke dieses Services sind fünfmal gebrannt, ein kostspieliger Vorgang, wie es später zwar bei allen Fond-Porzellanen durchgeführt wurde. Bei diesem Service mit kapuzinbrauner Glasur mussten die Stücke allerdings zweimal der grossen Hitze

des Scharfffeuerbrandes ausgesetzt werden. Der erste Brand fand statt, nachdem das Stück durch Eintauchen in die Glasur gefeuert wurde. Das so vollständig mit der durchsichtigen Glasur versehene Stück wurde dann von Hand mit der braunen Glasur bestrichen, wobei die mit polychromer Bemalung zu versehenden Kartuschen ausgespart wurden. Alsdann brachte man das Stück zum zweitenmal in den Scharfffeuerbrand.

Bei den zwei «verunglückten» Stücken hat nun die weisse Glasur unter der grossen Hitze des zweiten Brandes gelitten, die weisse Glasur wurde rissig (*craquelé*), die braune blieb glatt und einwandfrei. Der Arbeitsgang geht daraus deutlich hervor. Die braune Glasur ist teils an den Fussringen heruntergeronnen. Es mag sein, dass diese zwei Stücke dem Feuer zu nahe standen, wodurch der *Craquelé*-effekt entstand. Das Service war aber ein neuer, gelungener Versuch, auf den man stolz war. So wurden die fehlerhaften Teile nicht ausgemerzt und verblieben im Service.

Bei der Kumme (Abb. 1) finden wir nun in einem Bild eine Signatur (Abb. 3). Auf dem Pfeiler des Verkaufstandes, wo Gewürze und eine Waage stehen, befinden sich untereinander eine Reihe Buchstaben, teils kryptisch, wie bei der neuen Zuckerdose. Die Signatur Höroldts ist jedoch kaum daraus zu entnehmen. (Abb. 4 zeigt vergrössert die Bezeichnung auf einem Warenballen, links im selben Bild.) Die Zeichen erscheinen als 4-H-V. Trotzdem diese kryptischen Zeichen nicht auf Höroldt deuten, ist die Malerei aber ohne Zweifel seine. Im Innern der Kumme befindet sich ein Landschaftsbild mit Gebäude, in Eisenrot gemalt,

ganz wie bei frühen Malereien in der Du-Paquier-Fabrik zur Zeit Höroldts (Abb. 5).

Die Herstellung solcher Service, in welchen in Verbindung mit der kapuzinbraunen Glasur eine weitere Bemalung mit farbigen Emails stattfand, war recht schwierig. Deshalb sind auch später kaum noch ähnliche Service angefertigt worden. Ausser dem Service dieser Kumme sind Stücke von nur zwei weiteren ähnlichen Services bekannt. Beide weisen die braune Glasur in Verbindung mit polychromer Bemalung und Gold auf. In der Sammlung Siegfried Saltz befanden sich zwei Kopche mit Unterschalen (Nrn. 182/183) und in der Sammlung Fischer 1918 aus demselben Service eine Henkeltasse mit Unterschale, Tafel 59, Nr. 120. Das dritte Service zeigt kleine Medaillons mit farbigen Blumen, die in der braunen Glasur, unregelmässig verteilt, ausgespart sind, ganz im Stil des *famille verte*. Diese beiden Service mit Schwertermarke stammen aus der Zeit um etwa 1730.

Zu dieser Zeit wurde noch viel Geschirr mit Kapuzin-Glasur hergestellt, jedoch wurde der Arbeitsgang vereinfacht. Man dekorierte nur in Unterglasurblau, malte Blumen und oft eine Kopie eines chinesischen Bildes eines Anglers. Dieser Dekor benötigte nur ein dreifaches Brennen, Garbrand und die zwei Scharfffeuerbrände der beiden Glasuren.

Von den erwähnten Porzellanstücken befindet sich die Henkeltasse der ehemaligen Sammlung Fischer heute in der Sammlung Mrs. C. B. Stout, Memphis, USA. Alle anderen Stücke in der Sammlung R. H. Wark.

Das Charakterbild Kirchners im Spiegel der Meissner Archivalien

Von Otto Walcha, Meissen

(2. Teil)

Schon gegen das Ende von Kirchners erstem Aufenthalt in Meissen war Johann Christoph Ludewig Lücke in Erscheinung getreten. Wir müssen im Rahmen der vorliegenden Veröffentlichung leider davon absehen, auf dessen Einstellung und Arbeitsbeginn, sein charakterliches und wohl auch fachliches Versagen näher einzugehen. Er erhielt jedenfalls am 29. Januar 1729 den Entlassungsbescheid zugestellt und richtete daraufhin am gleichen Tage an den

Grafen Hoym ein Schreiben, in welchem er darum bittet, «nicht nur einen ehrlichen Abschied ausfertigen zulassen, sondern auch das bisherige Praedicat eines modell-Meisters bey hiessiger Königl. Porc. Fabrique ihm noch fernerhin zu vergönnen». (I A a 12/294)

Wolle man ihm diese Ehre zugestehen, so verspricht er, «alljährlich und zwar jeder Zeit auf denjenigen Tag unter welchem sothane resolution datiret seyn wird, ein

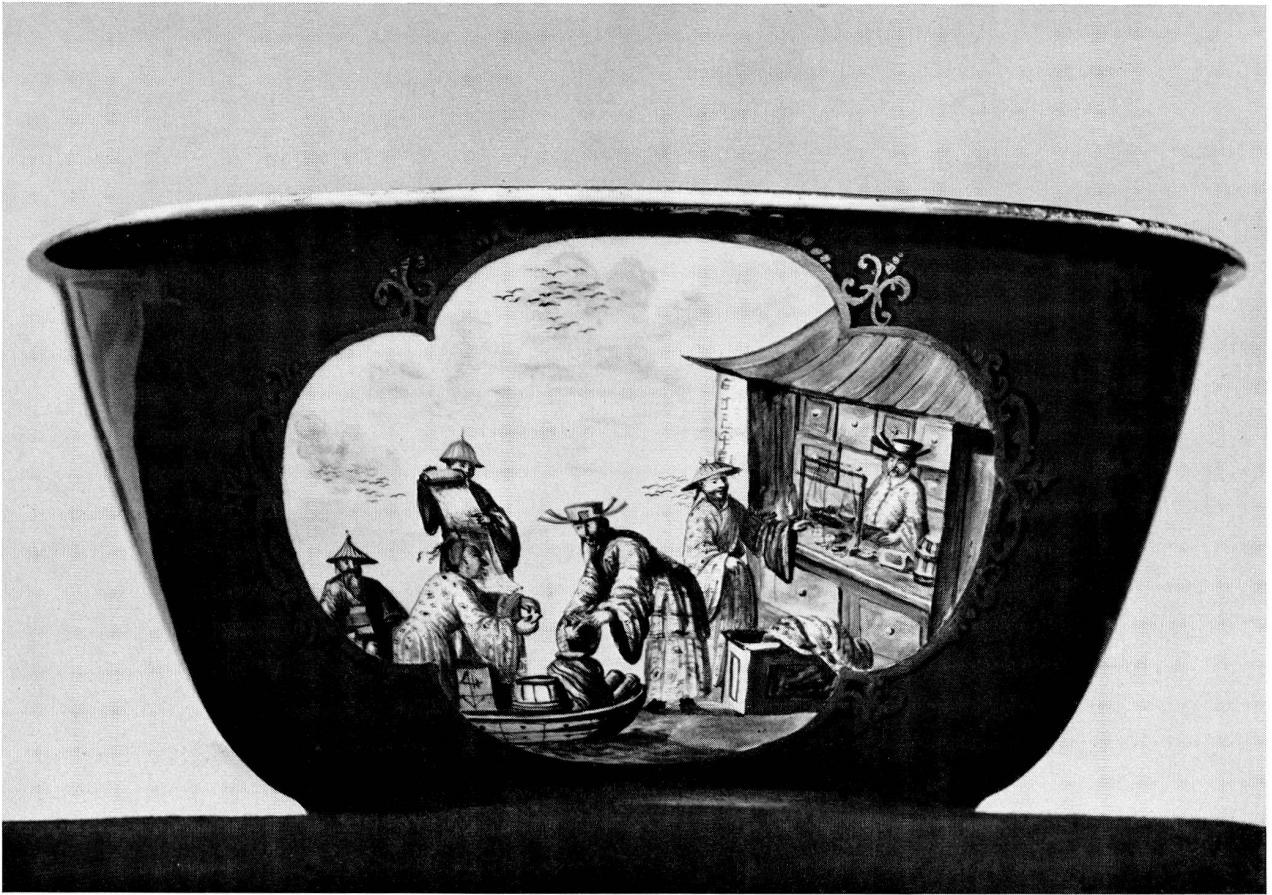


Abb. 6. Spülkumme, kapuzinbraune Glasur mit farbiger Chinoiseriemalerei in Kartuschen. Umrahmung in dunkelbraunen und goldenen Schnörkeln. Pfeiler des Verkaufsstandes zeigt Signatur, ebenfalls eine solche auf einem Warenballen im Kahn.

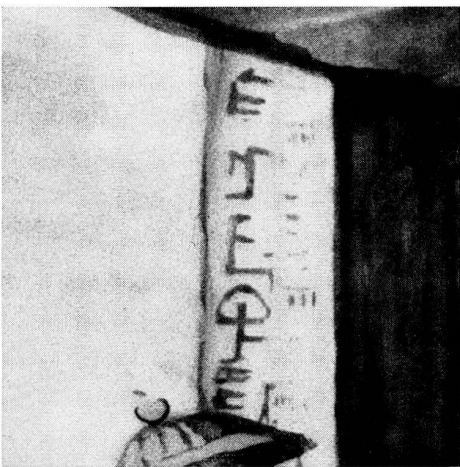


Abb. 6a. Vergrößerung der Signatur auf der Kanne der Abbildung 6 auf dem Pfeiler des Verkaufsstandes.

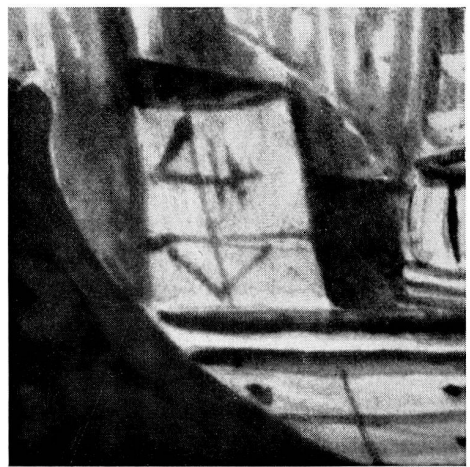


Abb. 6b. Signatur auf einem Warenballen im gleichen Bild auf der Kanne Abbildung 6.



Abb. 7. Tasse mit Unterschale. Verkaufsstand für Porzellan, die Kartusche umgeben von unterglasurblauem Band mit Bandelwerk in zweierlei Eisenrot. — Die Tasse zeigt einen Chorleiter, der die Kinder im Singen unterrichtet, unterstützt durch einen Papagei und Affen.



Abb. 8. Innenansicht der Kanne. Chinesisches Gebäude mit Drachen auf dem Dach sowie Pinienbaum. Malerei in Eisenrot.